**Zeitschrift:** Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schwyz
**Band:** 90 (1998)

**Artikel:** Mitteilungen aus dem Staatsarchiv
**Autor:** Horat, Erwin
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-168210

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Mitteilungen aus dem Staatsarchiv

Erwin Horat

Nach mehr als zehn Jahren erscheint wieder ein Beitrag mit dem Titel «Mitteilungen aus dem Staatsarchiv» in den «Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz». Der vorliegende Artikel will allerdings keine Rechenschaft über die Tätigkeit des Staatsarchivs in den letzten zehn Jahren ablegen – dafür gibt es den Rechenschaftsberichts des Regierungsrats. Vielmehr will er über zwei gewichtige Neuerungen berichten: über den Bezug neuer Magazinräume im Bundesbriefmuseum und über die Neuverpackung der Urkunden.

## Neue Magazinräume im Gebäude des Bundesbriefmuseums

Das Bundesbriefmuseum wurde am 1. August 1936 feierlich eröffnet, damals lautete sein Name Bundesbriefarchiv. Seither sind einige Unterhalts- und Erneuerungsarbeiten vorgenommen worden. Gewichtig waren die Arbeiten in den Jahren 1955–1957 (Dachsanierung, Renovation des Wandbildes von Heinrich Danioth, Ergänzung der Heizungs- und Lüftungsanlage sowie Einbau einer Alarmanlage) und 1979–1980 (Umgestaltung des Museumssaales). Anfangs der 1990er Jahre zeichnete sich die Notwendigkeit von umfassenden Unterhaltsarbeiten ab. Sanierungsbedürftig waren in erster Linie die Klima-, Heizungs- und Lüftungsanlage sowie die Toiletten, ebenso drängte sich eine Restaurierung des Wandbildes von Heinrich Danioth auf.

Im Lauf der Jahrzehnte haben sich bezüglich der Nutzung Vermischungen ergeben, Räume für Archivzwecke, Räume für den Museumsbetrieb und Büros für Verwaltungszwecke waren verflochten. Das Neukonzept bringt eine klare Entflechtung, die Raumeinheiten sind nutzungsorientiert und funktionsgerecht. Zudem weist diese Lösung klare energetische Vorteile auf. Im Ostflügel, wo bis anhin Büros und der grosse Magazinraum mit Rollgestellanlage untergebracht waren, sind nun die Büros des Amtes für Kulturpflege (mit Ausnahme der Denkmalpflege) konzentriert. In der ehemaligen Abwartwohnung, die in den letzten zehn Jahren als Büroräumlichkeit genutzt wurde, entstand ein grosser Magazinraum. Im Keller konnten Räume, die vorher die Heizungs- und Lüftungsanlagen enthielten oder nur schlecht genutzt wurden, in Magazinräume umgebaut werden; der ehemalige Tresor bleibt Magazinraum. Drei Magazinräume konnten mit Rollgestellanlagen versehen werden. Ein weiteres wichtiges Ziel dieser Sanierung, die Neukonzeption des Bundesbriefmuseums, wird im Winter 1998/99 angepackt. Es hat sich in den letzten Jahren immer deutlicher gezeigt, dass das Bundesbriefmuseum nicht nur von der Infrastruktur (die Toiletten beispielsweise stammten aus der Erbauungszeit), sondern auch von der Präsentation her überholt war – das Forum der Schweizergeschichte hat das deutlich vor Augen geführt[1].

Der Kantonsrat debattierte am 25. Juni 1997 über die regierungsrätliche Vorlage zur Sanierung des Bundesbriefmuseums. Er hiess den Verpflichtungskredit in der Höhe von 3,5 Mio. Franken mit 87 zu 0 Stimmen gut[2]. Im Herbst 1997 konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden. Dank der Sanierung kann die Substanz des Gebäudes erhalten werden, zudem wird die Neukonzeption eine zeitgemässe Präsentation des Museumsgutes ermöglichen. Die Büros und Magazinräume des Staatsarchivs konnten modernen Anforderungen angepasst werden. Allerdings sind die Raumprobleme des Staatsarchivs in keiner Weise gelöst, denn die Sanierung erhöhte die Magazinfläche nicht. Das Staatsarchiv muss weiterhin Aussendepots bewirtschaften, deren Kapazitäten allmählich erschöpft sind; neue Magazinräume bleiben ein dringendes Bedürfnis. Zudem fehlt dem Staatsarchiv weiterhin ein Kulturgüterschutzraum in unmittelbarer Nähe. So lässt sich sagen, dass die Sanierung die Raumsituation des Staatsarchivs etwas entspannt, aber in keiner Weise gelöst hat – die Raumbedürfnisse des Staatsarchivs bleiben bestehen. Aus

[1] Regierungsratsbeschluss Nr. 603, 1997.
Schweizer Baublatt Nr. 63/64, 6. August 1997, Renovation Nr. 8 (Fachbeilage), S. 33–35.

[2] Zwei Zeitungsartikel zur Illustration: Bote der Urschweiz, Nr. 142, 26. 6. 1997, S. 7; Einsiedler Anzeiger, Nr. 49, 27. 6. 1997, S. 18.

diesem Grund ist das Amt für Kulturpflege in die Vorlage bezüglich Umbau und Erweiterung des Ostflügels der Kantonsschule Schwyz für Verwaltungsräume und das Staatsarchiv eingebunden.

## Die Neuverpackung und Restaurierung der Urkunden

Die Bestände des Hauptarchivs des Staatsarchivs Schwyz sind in vier Abteilungen gegliedert. Das Archiv 1 umfasst die Archivalien bis 1848, das Archiv 2 die aus dem Zeitabschnitt von 1848 bis 1927, das Archiv 3 die aus der Periode von 1928 bis 1969 und das Archiv 4 die seit 1970[3]. Die Archivalien des Archivs 1 sind vier Gruppen eingeteilt: in die Urkunden, die Codices, die Akten und die Eidgenössischen Abschiede (sowohl Akten wie Codices). Im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen steht die erste Gruppe: die Urkunden.

### Das Flüeler'sche Urkundenrepertorium

Das Urkundenrepertorium, das dem Benutzer im Staatsarchiv zur Verfügung steht, hat Unterarchivar Norbert Flüeler angelegt[4]. Im Findmittelapparat befindet sich ein kopiertes Exemplar, aufgeteilt in vier Ordner. Der erste Ordner enthält die Urkunden Nr. 1 bis Nr. 525 und umfasst den Zeitraum von 965 bis 1459. Beim zweiten sind es die Nummern 526 bis 1300 und die Jahre 1459–1625. Im dritten finden sich die Nummern 1301–1750, der Zeitraum erstreckt sich von 1626 bis 1798. Dazu kommen noch zwei Nachträge mit den Nummern 1751–1767 (Zeitraum: 1446–1605) und den Nummern 2044–2052 (Zeitraum: 1762–1827) sowie die Gültensammlung mit den Nummern 1801–2043 (Zeitraum: 1380–1521). Der vierte enthält die Register: Sachregister, Siegelverzeichnis, Personenregister und Ortsregister. Die seither abgelieferten Gülten, die den grösseren Teil der Gültensammlung ausmachen, werden gesondert abgelegt.

Jedes Regest ist gleich aufgebaut: es umschreibt den Inhalt und gibt die wichtigsten Personen, besonders die Siegelnden, an. Danach folgen Angaben über Original oder Kopie, über das Siegel/die Siegel, über eventuell später angefertigte Kopien und über Druck(e).

Beim Umpacken der Urkunden in säurefreie Behältnisse wurden im Repertorium einige Unstimmigkeiten festgestellt. Flüeler hat in die Urkundensammlung recht viele Kopien aufgenommen, bei denen sich die Originale an andern Standorten befinden (beispielsweise im Stiftsarchiv Einsiedeln). Ebenso könnten manche Urkunden ebenso gut in der Aktensammlung statt in der Urkundensammlung abgelegt werden, nicht jede Einteilung wirkt im Nachhinein nachvollziehbar. Allerdings ist die Urkundensammlung schon vielfach zitiert worden, jede Änderung hätte eine aufwendige und mühselige Konkordanz zur Folge. Abgesehen von dieser Überlegung wäre Flüelers Repertorium dadurch zu einem Torso geworden. Aus diesen Gründen wurde der Entschluss gefasst, Detailfehler, z. B. falsche Datierungen, im Repertorium, das sich im Findmittelkatalog befindet, zu vermerken, das Urkundenrepertorium als solches aber so zu belassen, wie es sich im Moment präsentiert. Ob sich eine EDV-mässige Erfassung des Flüeler'schen Urkundenrepetoriums lohnt, ist im Moment noch nicht entschieden. Die Wunschvorstellung hingegen, das Urkundenrepertorium von Grund auf zu überarbeiten, würde sicher mittels der EDV realisiert. Allerdings liesse sich dieses Anliegen weder im Moment noch in absehbarer Zunkunft durchführen, dafür fehlen die personellen Möglichkeiten.

[3] Die Begründung kann hier nur vereinfacht dargelegt werden. 1848 ergab sich als sinnvoller Abschluss des alten Standes Schwyz resp. des Beginns des neuen Kantons. 1928 und 1969 markieren Anfang und Ende des Ablagesystems der Regierungsratsakten nach dem System des langjährigen Staatsschreibers Dr. Paul Reichlin. Neben den inhaltlichen Erwägungen sprechen auch praktische Überlegungen für eine Gliederung der Bestände. Die Erschliessungsarbeit gestaltet sich bei kleineren Einheiten leichter als bei grösseren, vor allem angesichts der häufigen Ämterverschiebungen in der Schwyzer Kantonsverwaltung.

[4] Norbert Flüeler war von 1916 bis 1927 Unterarchivar im Staatsarchiv und Spiritual im Frauenkloster St. Peter am Bach. Er hat in diesen elf Jahren ein grosses Arbeitspensum geleistet. Neben dem Urkundenrepertorium als seiner wichtigsten und bleibenden Leistung hat er etliche Chroniken, vor allem aus der «Franzosenzeit», transkripiert und Register angelegt, beispielsweise zum Werk von Felix Donat Kyd. Die etwas komplizierte Regelung von Staatsarchivar und Unterarchivar war bedingt durch die Erblindung von Staatsarchivar Alois Dettling im Jahr 1910. Dettling blieb zwar formell im Amt, für die Betreuung des Staatsarchivs musste sich der Kanton nach einer Lösung umsehen. Angesichts seiner schwierigen finanziellen Lage ersuchte er das Kloster Einsiedeln um Hilfe, die es ihm gewährte: der Spiritual des Frauenklosters St. Peter am Bach wurde gleichzeitig Unterarchivar. Der Lohn des Staatsarchivars wurde hälftig Alois Dettling und dem Unterarchivar ausbezahlt. Neben Norbert Flüeler haben die folgenden Einsiedler Konventualen als Unterarchivare im Staatsarchiv Schwyz gearbeitet: P. Martin Gander 1912–1916, P. Fridolin Segmüller 1927–1934 und P. Adelhelm Zumbühl 1934–1944.

Dass sich auch die Archivare in früheren Jahrhunderten mit der Urkundensammlung beschäftigt haben, lässt sich an mehreren Hinweisen ablesen. So weisen viele Urkunden Bearbeitungsvermerke und teilweise mehrere Signaturen auf. Einige Urkunden wurden auch gestempelt (Kantonsarchiv Schwyz). Zudem sind viele auf der Rückseite mit einer Signatur und/oder mit einem Stichwort versehen, beides sind deutliche Spuren früherer Ordnungssysteme.

## Das Umpacken in säurefreie Behältnisse

Mittlerweile hat sich in den Archiven und Bibliotheken die Überzeugung durchgesetzt, dass Urkunden und Akten, die entweder aus Pergament oder säurefreiem Papier bestehen, in säurefreie Behältnisse verpackt werden sollten. Andernfalls könnten sie durch die säurehaltige Verpackung Schaden nehmen. In den beiden Wintern 1993/94 und 1994/95 haben Dr. Josef Wiget, Erwin Horat und Peter Inderbitzin die rund 2000 Urkunden und alten Gülten des Staatsarchivs Schwyz in säurefreie Behältnisse verpackt. Jede Urkunde wurde in einen säurefreien Umschlag gelegt. Dabei wurden, je nach Zahl und Dicke der Siegel zwei verschiedene Umschläge verwendet. Für Urkunden mit mehreren und/oder dicken Siegeln wurden kartonähnliche Umschläge eingesetzt. Auf jedem Umschlag wurde die Nummer der Urkunde und das Ausstellungsdatum festgehalten. Bei der Verpackung in die säurefreien Theken wurde Wert darauf gelegt, dass die Urkunden nicht durch das Gewicht Schaden nehmen; die Zahl der Urkunden pro Theke schwankt zwischen fünf und dreissig. Wie bereits erwähnt, wurde das Flüeler'sche Urkundenrepertorium beim Umpacken kontrolliert und geringfügige Unstimmigkeiten (Datum, Angaben über Kopien) beim Exemplar im Findmittelapparat korrigiert.

Bei der Aktensammlung des Archivs 1 steht diese «Umpackaktion» noch aus, sie ist aber für die nächsten Jahre vorgesehen. Die Schwierigkeiten liegen einerseits im grossen Umfang (rund 500 säurehaltige Theken mit einer geschätzten Anzahl von etwa 100'000 Aktenstücken), anderseits im unterschiedlichen Inhalt; neben Akten enthalten die Theken auch kleinere Handschriftenbände und Druckwerke. In einem ersten Schritt werden die Akten aus den säurehaltigen in säurefreie Theken umgepackt, weil die Doppelnummern aufgelöst werden, erhöht sich die Zahl der Aktentheken auf rund 600. Gleichzeitig werden die gedruckten Bücher und Broschüren in die Bibliothek eingereiht. Geprüft wird auch, in welchem Umfang säurefreie Umschläge verwendet werden können (pro Aktenstück oder pro Faszikel). Die Realisierung eines Detailinventars für die Aktensammlung muss hingegen zurückgestellt werden, die personellen und zeitlichen Ressourcen gestatten im Moment dieses Projekt nicht. Vermutlich wird diese «Umpackaktion» aber erlauben, dass die Aktensammlung auf Mikrofilm sichergestellt werden kann, die Aktensammlung ist der einzige Bestand des Archivs 1, der noch nicht verfilmt wurde.

## Die Restaurierungsmassnahmen

Beim Umpacken der Urkunden konnte ihr Zustand überprüft werden. Dabei zeigte es sich, dass der überwiegende Teil gut bis sehr gut erhalten ist, lediglich bei 48 Urkunden drängten sich Restaurierungsmassnahmen auf. Siegelschäden machten etwa zwei Drittel aus, das restliche Drittel betraf das Pergament oder das Papier der Urkunden. Die Siegelschäden waren vielfältig: Siegel gebrochen, Teil fehlt, allgemeine Beschädigungen oder loser Siegelstreifen. Die Restaurierungsarbeiten beinhalteten die Reinigung des Siegels und die Ergänzung des Wachses, eventuell auch Massnahmen bei der Befestigung. Im Restaurierungsprotokoll[5] werden der Zustand vor der Konservierung (Schaden) und die Konservierungs- und Restaurierungsmassnahmen festgehalten, ebenso die verwendeten Materialien. Die fotografische Dokumentation des Zustandes vor und nach der Restaurierung bildet den Abschluss des Restaurierungsprotokolls. Eine Reinigung wäre für die meisten Urkunden von Vorteil gewesen, die Siegel-Bilder sind nach der Reinigung viel besser zu erkennen und die Farben treten klarer hervor, diese Massnahme hätte aber einen unverhältnismässigen administrativen und finanziellen Aufwand bedeutet. Deshalb wurde darauf verzichtet, allerdings wurden die Siegel sämtlicher Urkunden, die im Bundesbriefmuseum ausgestellt sind, gereinigt. Die Pergament- und Papierschäden waren Tintenfrass, Löcher und Risse in der Urkunde, Frassstellen von Mäusen oder Silberfischchen sowie allgemeine Schäden. Die Restaurierung der meisten Pergament- und Papierurkunden besorgte Frau A. Ebneter (Kartause Ittingen, Warth), die Siegelrestaurierungen Frau M. Stein (Zürich). Die Kosten für diese Restaurierungen, die in den Jahren 1995–1997 durchgeführt wurden, beliefen sich auf Fr. 14'284.80.

[5] STASZ, Amtsakten 43.02.01.